

## Psychologie und Philosophie

HUTH, Almuth – HUTH, Werner: *Sprechstunde: Depressionen*. München: Gräfe & Unzer 1982. 127 S. Kart. 19,80.

Das Buch wurde für Menschen geschrieben, die unter depressiven Störungen leiden, sowie für deren Angehörige und für solche, die in ihrer beruflichen Tätigkeit mit Depressiven in Berührung kommen. Die Autoren, Nervenärzte und Psychoanalytiker, veranschaulichen anhand von Falldarstellungen zwölf verschiedene Erscheinungsformen der Depression, von der depressiven Reaktion bis zur Psychose. Für jedes dieser „Gesichter“ der Depression wird auch die Behandlung beschrieben. Entsprechend ihrer Ansicht von der Mehrdimensionalität bei der Verursachung der Depression plädieren die Autoren für die Anwendung verschiedener Therapieformen, einzeln oder auch kombiniert. So findet sich etwa die Verabreichung von Antidepressiva nicht nur in Verbindung mit Psychoanalyse, sondern auch mit klientenzentrierter Gesprächstherapie und Paartherapie. Auch Verhaltenstherapie und übende Verfahren (Autogenes Training) werden eingesetzt. Die Autoren wenden sich jedoch gegen ein „beziehungsloses Nebeneinander verschiedenartiger Behandlungsformen“ und fordern einen „integrierten Gesamtbehandlungsplan“. Gerade bei der Behandlung des Depressiven sei eine Gesamtsicht des Patienten anzustreben, „die den ganzen Menschen mit Leib und Seele im Auge hat, die Wunden der Kindheit ebenso berücksichtigt wie die Lebensbedingungen, unter denen er in der Gegenwart leidet“. Der geforderte Gesamtbehandlungsplan läßt sich am besten durchführen, wenn der behandelnde Arzt zugleich auch der Therapeut ist. Falls beide Funktionen nicht in einer Person vereint sind, ist eine enge Zusammenarbeit von Arzt und Therapeut erforderlich. Allerdings wird diese Zusammenarbeit in der Praxis selten anzutreffen sein.

Die Autoren wollen die Angst vor der Depression abbauen helfen und dem Kranken den Weg zum Arzt erleichtern. Für sie ist Depression kein „sinnblindes Geschehen“, sondern ein Weg zur Wandlung, eine Krankheit, von der man gesund werden kann. Das Buch ist mit großem Einfühlungsvermögen geschrieben. Es vermeidet unnötige

Fachausdrücke. Wo Fachausdrücke unvermeidlich sind, werden sie erklärt. Ich halte das Buch für sehr hilfreich und wünsche ihm eine weite Verbreitung.

N. Mulde SJ

BRANDENSTEIN, Béla von: *Sein – Welt – Mensch*. Philosophische Studien. München: Johannes Berchmans 1983. 379 S. Kart. 48,-.

Nach der Absicht des Verfassers bieten die 37 Themen dieser Studien zunächst die Möglichkeit einer Interesse weckenden Hinführung zu einem umfassenden und in vieler Hinsicht originalen Lebenswerk. Andererseits aber enthalten sie für dessen Kenner viele neue Einsichten, Ergänzungen und Klärungen. Das Wesen der Philosophie als Grundwissenschaft und im Hinblick auf ihre Not in dieser Zeit ist Grundthema mehrerer Aufsätze. Wesentlich für alles Philosophieren ist die Erkenntnis des Seins in seiner dreierartigen Struktur, wichtig aber auch die Einsicht in die sachliche Ununterschiedenheit von Sein, Sinn (Wesen) und Wert, von Sosein und Dasein wie in „Wesen und Wert der Analogie des Seins“. Das „Schlechthinsein“ des ewigen Urseins darf in seiner absoluten Freiheit nicht verkannt werden. Ein Abschnitt ist sogar als „Rache des Seins“ überschrieben, für seine sträfliche Vernachlässigung nämlich, zumal wenn Wirklichkeit und Wert, Sein und Sollen widernatürlich getrennt werden. Fragen wie die nach der Sinnhaftigkeit des Atheismus und nach dem Wert eines ontologisch undurchdachten „Seinsbaus von unten“, sind kritisch zu untersuchen. Naturphilosophische Überlegungen behandeln die „Zielhaftigkeit“, aber auch das „Naturwirken“ überhaupt wie die Weltentwicklung im allgemeinen. Denn häufig ergibt sich für unsere heutige naturwissenschaftliche Erkenntnis die Notwendigkeit, die auf vielen Einzelbeobachtungen beruhenden Erfahrungen der Spezialwissenschaften „von unten“ mit Grundeinsichten der Philosophie „von oben“ in erhellende Beziehungen zu bringen. Ausführlich wird der „Sinn der Freiheit“ untersucht, aber auch die bis ins Metaphysische reichenden „Grundlagen der Menschenrechte“ ausgewiesen.

Stets ist die für die Philosophie unerläßliche Aufgabe gegenwärtig, in echt kritischer Behandlung – mit Zustimmung oder Ablehnung, oft aber mit weiterführender Vertiefung – die wichtigsten historisch aufgetretenen Anschauungen zu bedenken. „Schöpfung und Erlösung“ heißt ein auch Religionsphilosophie berührendes Thema. Einige andere Aufsätze überschreiten ganz den streng philosophischen Rahmen und enthalten Gedanken des Verfassers über menschliche Wesenszüge. Gegen Schluß des Buchs findet sich noch ein

„Kleiner philosophischer Lehrkurs“ in sechs Einzelthemen gegliedert.

Angesichts einer ganzen Reihe großer und kleiner systematischer Werke wie auch vieler in Aufsatzbänden vorliegender Einzeluntersuchungen des Verfassers verdeutlicht das vorliegende Buch nochmals ein Angebot der Philosophie als Grundwissenschaft. So bietet es auch reiche Anlässe zum Bedenken eines zeitgemäßen Weltbilds, das der ersten Kenntnisaufnahme und Diskussion wert wäre.

G. Krozewski

## ZU DIESEM HEFT

ALBERT KELLER, Professor für Erkenntnislehre und Wissenschaftstheorie an der Hochschule für Philosophie in München, befaßt sich mit einem Hauptproblem unserer Zeit: der Spannung zwischen dem Verlust der Grenzen in den verschiedensten Bereichen des Lebens und dem bleibenden Bedürfnis des Menschen nach Abgrenzung. Er analysiert diese Situation und zeigt, welche Aufgaben sich daraus ergeben.

Das Bewußtwerden der Umweltkrise hat weithin zu der Forderung nach einer neuen Ethik geführt. Besondere Aufmerksamkeit verdient hier der philosophisch orientierte Versuch von Hans Jonas, eine Verantwortungs- und Zukunftsethik zu entwerfen. PAUL ERBRICH, Dozent für Naturphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München, diskutiert die Grundzüge dieser Theorie.

Die Bildungsreformen, die auf die tiefgreifenden Veränderungen unserer Zeit eine Antwort geben wollten, sehen sich heute vielfacher Kritik ausgesetzt. JOHANNES NOSBÜSCH, Professor für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule in Landau (Pfalz), unterscheidet: Die Öffnung zur modernen wissenschaftlich-technischen und pluralistischen Welt war notwendig, aber das Gymnasium muß auch das Prinzip der Allgemeinbildung wahren und personale Werte vermitteln.

RAYMUND SCHWAGER, Dogmatikprofessor an der Universität Innsbruck, und sein Assistent JOZEF NIEWIADOMSKI greifen das Thema des Friedens auf. Sie fragen nach dem Stellenwert der Bergpredigt innerhalb der gesamten christlichen Botschaft und nennen Forderungen, vor denen die Christen beim heutigen Rüstungswettlauf stehen.

Die Frage nach der Begründung und der Geltung sittlicher Normen spielt seit der Enzyklika „Humanae vitae“ von 1968 nicht nur in der Fachdiskussion der Moraltheologen, sondern auch bei den von solchen Weisungen betroffenen Gläubigen eine zentrale Rolle. FRANZ SCHOLZ, em. Professor für Moraltheologie an der Universität Augsburg, schildert an Hand der neueren Literatur den Stand der Diskussion und plädiert für das „teleologische“ Modell.